



Ägypten im Ausnahmezustand

Wie lange hilft der Westen Mursis Islamisten?

Eine Protestwelle ereilt Ägypten seit Donnerstag, dem Vorabend des zweiten Jahrestags der Lotusrevolte 2011. Am Freitag, den 25. Januar, kam der Höhepunkt von Alexandria über Kairo bis Asyut. Zehntausende protestierten auch auf dem Platz der Befreiung. Da waren oft Jugendliche, die Steinwälle vor Regierungsämtern abtrugen. Die Polizei reagierte mit Tränengas. Der Zorn entlädt sich gegen Zentren der *Muslimbrüder*, die in Sues und in der Kanalzone verwüstet wurden, wo die Islamisten 1928 aufkamen. Zu beklagen waren 49 Tote und viele Verletzte. Präsident Mursi erliess einen einmonatigen Ausnahmezustand.

Noch gab sich Mursi in der deutschen Presse zufrieden, zumal er Ende Januar Kanzlerin Angela [Merkel](#) aufsuchen will. Der Mann der Muslimbrüder spielte Konflikte herunter. Gottesstaat? Ach wo, eine Theokratie gäbe es nicht. Aber die Protestler behaupten genau dies. Wer die arabische Blogosphäre samt Videos vom Wochenende einsieht, erkennt den Zorn gegen den Präsident, seine Verfassung und sein Oberhaus. Er drückte sie durch und besetzte den Shurarat: dreiviertel Islamisten, die bis zu Unterhauswahlen allein regieren sollen.



Foto: W. Schwanitz

Jede Vormacht von Islamisten bringt im dem Pyramidenland Konflikte mit den Minoritäten, zu den Kopten zählen, die ab 640 der Islamisierung widerstanden

Bart ab

Artikel zwei birgt den Islam als die Staatsreligion und die Sharia als die Hauptquelle der Gesetzgebung. Und nein, dies gab es nicht in allen Verfassungen seit 1923. Diese Formel mit der Sharia als *die Hauptquelle* brachte noch Anwar as-Sadat durch das Parlament am 30. April 1980 ein, indem Artikel zwei der Verfassung entsprechend verändert wurde. Das zeitigt Gegensätze nicht nur in Artikeln, sondern die Chance, daß Mursi und Richter andere Gesetze entsprechend auslegen oder *nachträglich* Sharia konform ändern können.

Die Zwiste mit den Kopten? Laut Mursi bilden sie 15 Prozent der durch ihn Ernannten im Shurarat. [Konflikte](#) zwischen Muslimen und Kopten gehörten zur „Natur des Lebens“ am Nil. Sie würden oft verzerrt dargestellt. Und Frauen? Die wären zu "100 Prozent" gleich, sagte der Präsident. Es gäbe mit ihnen keine „echten Probleme“. Träumt er? Frauen belagerten seinen Heliopolispalast gegen das Grundgesetz und riefen Islamisten auf, ihre Bärte abzunehmen. Mursi hat sich tief verrechnet. Er hoffte, das Volk würde alles schlucken.



2012 teilte Mursi Ägypter in *Nichtislamisten*, links, und *Islamisten*, rechts: dessen Amtsenthebung machte am 3. Juli 2013 beide Lager offenkundiger sowie den westlichen Fehler, Wahlen schon als „Demokratie“ hinzustellen

Zu allem Unglück erging am Samstag in Port Said das Urteil gegen Fußballfans, die im Vorjahr nach dem Spiel der Kairiner al-Ahli gegen die lokale al-Masri randalierten. Das zeitigte den Tod von 74 Menschen, oft von al-Ahli. Richter Subhi Abd al-Majid verwies unter 73 Angeklagten 21 an den Großmufti in Kairo, also zum Todesurteil. Darauf zogen Empörte los, um Verurteilte zu befreien. Sie stürmten zwei Polizeistationen. Insgesamt gab es über 30 Tote und 300 Verletzte. Krisen bleiben, solange Islamisten die Macht monopolisieren.

Denn die Kernlinie der Gewalt verläuft kaum unter Fußballanhängern, sondern zwischen den Islamisten und Nichtislamisten, die sich durch erstere um die Früchte der Revolte betrogen fühlen. Daher die blutigen Straßenkämpfe und die weite Unzufriedenheit. Mursi sah es anders, wobei er einen „*tiefen Staat*“ zugab, der noch funktioniert (und auf den die Islamisten fortan alle Verantwortung bei den alltäglichen [Problemen](#) abschieben konnten).

Von der Opposition hörte man, die vorherige Diktatur wirke fort und Islamisten hätten die Revolte gehijackt. Wenn Mursi meinte, es gäbe keine neue Diktatur, so ist dies aus zwei Gründen fraglich: die alte besteht fort und er verkörpert eine grüne Machthülle darüber, die der Islamisten.

Fortschritt im Verfassungstext wie Shariaartikel zwei können interpretiert werden. Diese Ambivalenz treibt die *Nationale Rettungsfront* unter Muhammad al-Baradai um. Mursi versäumt, ein *repräsentatives Ägypten* zu erbauen. Er verwies auf Artikel drei über Juden und Kopten: Sein Glauben, Sharia und Verfassung hielten ihn an, zu den *Nichtmuslimen* "gerecht" zu sein. Kennt er nicht Theorie und Praxis des Rechts, das Andersgläubige als *Dhimmi*-Untergebene zweitrangig behandelt, die man je nach Belieben tolerieren mag - oder nicht?

Kopten und Juden

Mursi tut so, als sei über Nacht alles anders. Ägypter wären nun vor dem Gesetz gleich, unabhängig von Glauben und Religion. Der Begriff "[Minderheit](#)" lasse sich nicht mehr auf Ägyptens [Christen](#) anwenden. Sie wären jetzt "Bürger". Wie denn, wenn der Islam Staatsreligion ist und Nichtmuslime wie früher allein duldet? Noch wandern viele aus. Darauf befragt, antworteten einige, wegen ihren Kindern. Denn sie finden unter den Islamisten keine Zukunft. *Ist das eine Demokratie, ist Mursi ein Demokrat?* Falls ja, dann hätte er seinen Kurs geändert, zumal die Opposition seinen [Alleingriff](#) zur Macht abweist.

Und Juden? Wenige sind noch am Nil. Vergißt Mursi den Sturm seiner Leute auf Israels Botschaft oder die Ankündigung im Parlament 2012, Israel sei wieder *Feind Nummer eins*? Oder seine Rede im Vorjahr auf einem Webvideo, die Kinder und Enkel im Haß gegen Juden und Zionisten zu erziehen? Letztere seien „Blutsauger, Kriegstreiber“, die Israelis „Abkömmlinge von Affen und Schweinen“. Angeblich fielen die Worte im Zwist Israels mit der [Hamis](#) und seien aus dem Kontext gerissen. Sicher klärten fünf Senatoren um John S. McCain am 19. Januar Mursi in Kairo zu Haßreden auf. Der nächste Außenminister John Kerry meinte, Mursi solle sich entschuldigen. Islamisten leugnen den [Holocaust](#). Aber Amerika will Mursi vier Kampffjets und 200 Panzer senden. Wie lange noch [die Fehlkalkulation ging weiter, als [Obama](#) nach der [Coupvolte](#) die Lieferung stoppte]?

Mursi in Sachsenhausen?

Präsident Husni Mubarak reagierte rasch als der Pariser Stadtherr Bertrand Delanoë ihm antrag, dem [Holocaust](#) durch eine *vereinte Delegation in Auschwitz* am 1. Februar 2011 zu gedenken. Delanoë, geboren in Tunis 1950, wanderte als Jugendlicher an der Seine ein. Seit 2001 ist er dort Bürgermeister. Mubarak schrieb ihm, der Holocaust sei fraglos eines der gemeinsten Verbrechen. Diesen Tag zu begehen, sei eine Mahnung an alle, dass empörende Verbrechen gegen die Menschheit nicht mehr erlaubt werden. Die Lehre des Holocaust sei, nun keinerlei Rassismus, Fremdenhass und Islamfeindlichkeit zu erlauben.

Mubarak wies seinen Botschafter in Polen an, in Delanoës Delegation nach *Auschwitz* zu gehen. Muslime aus drei Dutzend Ländern reisten dahin, auch aus Mittelost. Danach sagte der britische Mufti Abd al-Jalil Sayyid, Muslime müssen für ihre jüdischen Freunde eintreten: Judenhaß wachse in Europa. Wo der ist, sei Feindschaft gegen den Islam nicht weit. Und Karim Lahidji aus Teheran meinte, nicht alle Iraner teilen den Judenhaß des Regimes. Dies machte Schule. Ein Dutzend Imame deutscher Gemeinden besuchten am 17. Oktober 2012 das Lager Neuengamme. Sie, aus der Türkei, Libanon, Ghana und Togo, hörten, daß von 106.000 Insassen die Hälfte ermordet wurden. Neben sowjetischen Gefangenen (448 wurden im Herbst 1942 durch Zyklon B vergast), wurden auch Juden aus Spanien, Griechenland, Italien, Frankreich und Ungarn im Hamburger Lager getötet.

Ob Muhammad Mursi seinen Besuch in [Berlin](#) benutzt, das Konzentrationslager nahebei in Oranienburg zu besuchen? Dort in Sachsenhausen weilten vor sieben [Dekaden](#) arabische und türkische Abordnungen: [Nazis](#) ließen sie Juden „besichtigen“. Dieser Präsident würde herausragen, nach seinen Haßreden ein gutes Beispiel zu geben. Keine Demokratisierung ohne klare Selbstverbesserung. Dies tat sein Amtsvorgänger Anwar [as-Sadat](#). Er entsagte der [Hetze](#) und schloß Frieden mit Israel.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)